

Correspondent

für

Ersteinst
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feterstage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Korrekturen
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 21. Oktober 1891.

N: 123.

Zur Situation.

In dem ersten Artikel nach den Tarifverhandlungen versprochen wir eingehendere Auseinandersetzungen über die der Gehilfenschaft aus dem Abbrüche der Verhandlungen usw. zustehenden Schlüsse. Wir mußten die Ausführung unsrer Absicht aus taktischen Gründen vertagen und konnten dies um so eher, da die deutsche Kollegenschaft aus den Berichten der Gehilfenvertreter ersah, welchen Standpunkt einzunehmen momentan das Beste sei. Die Kollegen im gesamten Deutschen Reich haben allerorts in noch nie erlebten Massenversammlungen, bei denen alle vom ersten bis zum letzten Mann erschienen waren, ihr Verdikt über die Haltung der Prinzipalvertreter gesprochen und es lautete auf „Schuldig“! Schuldig sind sie und ihre Mandatgeber an der nahe bevorstehenden, streng auf die Gesetze gestützten Aktion der Gehilfen, einer Aktion, von der sich noch unsere entferntesten Nachkommen mit verdoppeltem Herzpochen erzählen werden. Schuldig sind sie an dem Zugrundegehen des gewerblichen Friedens.

Die Gehilfenvertreter und der Zentralvorstand hatten es — wie mehrfach gesagt wird: in der Uebersetzung keinen Anflug zu finden — auf sich genommen, den Prinzipalen weiter entgegenzukommen als es ihnen gestattet war; sie wollten wohl auch der Verantwortung für das Hinopsfern einer Ansammlung materieller und moralischer Werte sich nach Möglichkeit entkleiden. So machten sie dem Schwindel von der seitens der Gehilfenschaft geforderten 45prozentigen Lohnserhöhung ein rabiales Ende, indem sie zuletzt nur eine 1/2 stündige Arbeitszeitverkürzung, für diesen Arbeitsausfall eine fünfprozentige Erhöhung der Grundpositionen und schließlich eine Aufbesserung der Lokalzuschläge, motiviert durch die stagnierende Teuerung, verlangten. Was den letzten Punkt betrifft, so hätte man sich vielleicht auch mit einer Geringsfügigkeit, mit vielleicht 5 Prozent begnügt. — Wieviel bedeuteten nun diese Lappalien, denen wir unsre Zustimmung nimmermehr hätten geben mögen, für die Prinzipale? Die 1/2 stündige Arbeitszeitverkürzung hätte ihnen einen Schaden kaum verursacht, denn zugleich mit ihr wäre ein strammes Anziehen der Pünktlichkeitsmaximen wenigstens für die Gewisgeldleute erfolgt; somit blieben als wirkliche Erhöhung der Produktionskosten 5 Prozent für den Buchstabenpreis und etwa 5 Prozent für die Lokalzuschläge übrig. Die Buchstabenpreiserhöhung wurde aber nur den Berechnern, also höchstens der Hälfte aller Seiger zu teil, dieses Mehr hätte demgemäß für das Gewerbe im Total nur 2 1/2 Prozent betragen. Den Prinzipalen wäre danach durch das Gehilfenangebot alles in allem eine Mehrausgabe von 7 1/2 Prozent entstanden.

Die Prinzipalvertreter lehnten den so billigen Einigungsvorschlag aus Prinzip, d. h. weil in demselben die Firma „Verkürzung der Arbeitszeit“ gewahrt war, ab; sie mögen es nun bereuen, denn ihre Handlungsweise war unverantwortlich, obwohl auf den Konflikt berechnet. Jedenfalls werden sie von ihren Mandatgebern den Dank auch in sehr eigenartiger Weise empfangen haben.

Herr Klinckhardt war obendrein dienstfertig genug, den jetzt nur noch in der Luft hängenden Tarif für gültig in alle Ewigkeit zu erklären. Als wenn Herr Klinckhardt der deutschen Gehilfenschaft die Bedingungen, nach welchen sie zu arbeiten gewillt ist, vorzuschreiben hätte! Da die Herren, besonders der Ewigkeitsgesetzgeber, sich bis an den Kragen in Waffen befanden, wäre ihnen nun eine Attaque der Gehilfen sehr erwünscht gewesen, allein sie hatten sich verrechnet. Wie Fabius Cunctator einst gleich einer Wetterwolke mit seinem Heer auf dem Gebirge neben dem Hannibals dahinzog und den Feind ohne Schlacht ermüdete und aushungerte, während dessen Kom neue Kräfte sammelte, so trieb die Gehilfenschaft durch die Nichtannahme der Schlacht die Prinzipalität aus ihrer befestigten Stellung heraus; die Gehilfenschaft hingegen blieb die drohende Wetterwolke, die mit jeder Stunde sich enger zusammenballte und doch an Umfang zunahm. Wenn sie sich aber entlud — was dann? Ein Hangen und Bangen in schwebender Pein hinterließ die Döblinsche Erklärung — freilich in gewissem Grad in der Gehilfenschaft auch, allein das war unvermeidlich —, doch die Betonung, daß der Tarif die „Grundlage der Entlohnung“ bilden solle, wurde verstanden. Natürlich, eine Grundlage bedürfen ja die Gehilfen gleichfalls für ihre Berechnung und warum sollten sie nun einen anderen Tarif erstreben, wo ihr Vorgehen doch speziell auf die Verkürzung der Arbeitszeit gerichtet war? Und letztere hielten sie neben der Döblinschen Erklärung entschieden aufrecht.

Die Austragung des Streites blieb hiernach immerhin der Zukunft anheimgestellt, es hätte sich vielleicht in dieser oder jener Weise noch eine friedliche Lösung finden lassen. Ebenso wie für die Gehilfenvertreter, schickte es sich für die Prinzipalvertreter nach Hause zu gehen und zu berichten, die Mandatgeber beider Teile durften sich dann die Sache noch einmal überlegen und unter zivilisierten Menschen sollte man meinen, mußte eventuell ein weiterer Anknüpfungspunkt zu finden sein. Nichts dergleichen. Vierundzwanzig Stunden nach Auseinandergehen der Tarifkommission flogen die Kundigungen der Vereinsmitglieder der zahlreichsten herum, Nichtmitglieder zogen in die Druckereien, Provokationen und Maßregelungen folgten sich, die Presse hegte erneut, die Nothelferjagd in allerlei Formen nahm

erhöhten Aufschwung und — Herr Klinckhardt hatte sein Wort gegeben, Maßregelungen zu verhindern! Und trotz dieses Versprechens ein Landfriedensbruch, wie er sich schlimmer nicht denken läßt! Durften die Prinzipale ausperren in dem Momente, wo den Gehilfen in zahlreichen Versammlungen die äußerste Ruhe anempfohlen und von ihnen gelobt wurde? Nein, tausendmal nein! Sie brachen den Frieden auf, schändliche Art; nun geht die Gehilfenschaft zur Verteilung über, nun muß die Gehilfenschaft ihr Programm erfüllen und sie handelt nicht, sie hat feste Preise!

Es ist gut, daß es so gekommen — zerstört nur Treue und Glauben an Euch, Ihr Herren, den Nutzen davon tragen diejenigen, welche, befangen von Euren Versprechungen, ihre eignen Interessen bisher vernachlässigt haben!

Die Gehilfenschaft in ihrer wichtigen Allgemeinheit aber, sie geht jetzt vor, abanciert auf der ganzen Linie und siegt!

Gesetz, Recht und Menschlichkeit sind die drei Zeichen, die ihr den Sieg verbürgen.

Um unser Teil beizutragen, damit die von den Gehilfenorganen der Gehilfenschaft zur Pflicht gemachte Ruhe nicht beeinträchtigt werde, haben wir die gegen die Gehilfen verübten Machinationen und Uebergriffe der Prinzipale in der letzten Zeit nach Möglichkeit ignoriert. Nun es nichts gefruchtet hat, ja wo das Maß überläuft, sehen wir keinen Grund mehr, der uns veranlassen könnte, noch länger zurückzuhalten. Heraus mit den Rücken und Läden, enthüllen wir das Sündenregister!

Wir teilen das Register in zwei Rubriken; in die eine kommen die Heldenthaten vor, in die zweite jene nach den Leipziger Verhandlungen.

Zum ersten Teile gehören:

Ein gemeiner Streich, der von Leipzig ausgeht und glücklicherweise schablos bleibt. Leider müssen wir es uns zur Zeit noch versagen, näheres darüber mitzutheilen.

Ferner sind hier noch zu nennen die gehilfenfeindlichen, vom Lokalausschusse der Leipziger Unternehmer eingeleiteten Artikel im Rhein. Kurier (Wiesbaden), dem Kieler Tagebl., der Bresl. Ztg., dem Chemn. Tagebl., die Abklatsche der Richterischen Artikel im Anh. Tagebl., Ostf. Volksztg. (Zisterburg) und Rhein. Kurier, die Waschzettel des Bundes der Berliner Prinzipale in den Bremer Nachr., Düsseldorf. Volksztg., Berl. Kurier und Greifswalder Tagebl., ein längerer Sermon des Herrn Oldenbourg-Münchens in der Allg. Ztg. und in der Pflz. Presse, weiter der verlogene Artikel aus dem Buchhändler-Börseblatt in den Zeitungen Westf. Merkur (Münster), Gesellschaft (Graudenz), Südbayer Ztg., Neumarkt. Ztg. (Randsberg a. W.), Reform (Hamburg), Schwarzburg-Rudolst. Landesztg., Augsburger Abendztg. und Erzgeb. G.-Anz. (Oberhausen); schließlich brachten eigne, mehr oder minder „geistvolle“, sämtlich aber gehilfenfeindliche Artikel Würt. Volksztg. (Stuttgart), Dresdner Journ., Rhein. Kurier, Spott. Wochenbl., Wein. Ztg., Erzgeb. G.-Anz., Varmer Ztg., Darmst. Zgl. Anz., Goth. Ztg. (mehrfach), Vote a. d. Rieseng. (Hirschberg), Hamb. Reform, Erf. Tagebl. und natürlich die Frei. Ztg., welche aber ihre Krallen, seitdem sie einige Klöße bekommen, etwas einzieht: Die ruppigen Bemerkungen der Glocke in Delde haben wir schon angenagelt, nicht vergessen soll endlich die erbärmliche

Verleumdung der freisinnigen Blätter Liegn. Anz. und des Geselligen (Graubenz) werden, welche den Buchdruckerbesitzern London und Rötze schreiben. Dieselben schreiben — wider besseres Wissen, denn da sie den Corr. lesen, müssen sie die wiederholte Erklärung, daß die Gehilfen nur unter Einhaltung der Kündigungsfristen in eine Aktion treten sollen, gelesen haben —, der Corr. künftige einen Streit mittels Kontraktbruch an. Wahrlich, eine würdige Gesellschaft!

Nachdem wir, neu belehrt über das unschätzbare „Wohlwollen“ der Prinzipale für die Gehilfen, die Riesen-Cloake deutschen Prestumes hinter uns haben, gehen wir zu den vor den Leipziger Verhandlungen erschienenen, jedoch an dieser Stelle bisher unerwähnten Nichtverbändler-Gesuchen über. Betreffende Anzeigen sind ja ein noch herrlicherer Beweis für die väterliche Fürsorge unserer Arbeitgeber. Sie erschienen in Zeitungen von Rudolstadt, Elbing, Potsdam, Guben, Frankfurt a. D., Graubenz, Braunsberg, Königsberg (N. B. nach Leipzig), Zisterburg, Barel, Eisenach, Tilsit, Freiburg i. B., Konstanz (nach Berlin), Briesg, Görlitz (nach Breslau), Zürich, Magdeburg (nach Braunschweig), ferner suchte man für Halle und Landsberg a. d. W. Nichtmitglieder. Auf Vollständigkeit macht diese Liste eben so wenig als vorige Anspruch.

Eine große Menge anderer Prinzipalsliebeshenswürdigkeiten seien noch erwähnt, z. B. das Fährden nach willigen Gehilfen unter der Hand, wie es z. B. die Firma Leibner in Dresden praktiziert, die sich an Buchdruckerbesitzer des In- und Auslandes mit der Anfrage um Abfassung von Setzen wendet; das Bombardement mit Offerten an im Klinschischen Anzeiger stellesuchende Gehilfen, wie es Herr Schwering in Berlin und so viele löbl. Firmen Leipzigs und anderer Orte lieben; die Veimruten auf den Poststellen der Freien Vereinigung, mittels welcher besonders für Hamburg fleißig Einlang versucht wurde; die Fünfmart-Draufgelber der Stuttgarter und die Fünzigmark-Prämien der Berliner Prinzipale für Zeitschriften usw.

Originell ist die Tatsache, daß auch die Faktoren sich zusammenrotten, weniger originell sondern etwas altes ist es, daß dies gegen die Gehilfen geschieht. Diese Geschäftsführer, wenigstens soweit sie in Thüringen domicilieren, versammelten sich in Erfurt, um den Buchdruckerstaat zu retten. Natürlich, wie die Herren, so die Knechte!

Wir schließen die Liste mit dem Hinweis, daß die Prinzipalität dem U. B. D. B. bis zu den Verhandlungen der Tarifkommission bereits 150 Gemäßigtheiten infolge der Bewegung aufgebildet hatte. Alles dieses hätte der Gehilfenschaft das Recht gegeben, noch vor den Verhandlungen zur Abwehr zu schreiten.

Was nach den Verhandlungen vorbehalten wurde, mag zu summieren der nächsten Nummer vorbehalten bleiben — wir wollen auch hier Maß halten.

Am vergangenen Sonnabend sind wieder in Leipzig 50, in Hamburg 170, in Stuttgart etwa 20 Mitglieder des Vereins gekündigt worden!

Eine Nachtwandlung in einer Thüringer Stadt.

In meiner Stube sah ich allein, den Corr. in der Hand, die Geschichte der Tarifkommission lesend, jedoch ohne Verblüffung. Denn ich gehöre zu den feurigen Naturen, welche, obwohl verheiratet, Gut und Blut zu opfern bereit sind.

Mergelich legte ich die Sonntagsnummer des Corr. beiseite, stülpte den Kopf in die Hand und grübelte darüber nach, wann uns eigentlich unser Recht zu teil werden würde.

Müde legte ich mich zur Ruhe nieder, um meine Grillen zu verschlafen. Zum Glücke fielen meine Augen auch bald zu — — — — —

„Kollege! Wohin so eilig.“
Erschrocken raffte ich mich empor. „Ist denn die Arbeitszeit doch noch herabgesetzt? fragte ich meinen Nebengespan.“

„Ach Gott bewahre, die Herren denken wie Eugen in Berlin — unverschämte Blase. — Doch komm, laß uns die Herren mal ein wenig belauschen, damit wir, wenn wieder Wahl ist, wissen, wo die Arbeiterfreunde eigentlich stehen.“

„Vortrefflich!“ rief ich und sofort ging es auf die Straße. Nirgends war etwas zu sehen noch zu hören. Endlich erblickten wir einen Mann an einem Haus anlehnd, der eine Zeitung in der Hand hielt. Bei unserm Vorüberzuge hörten wir die Worte: „Halte die Taschen zu!“

Ich rief diese Nichterschen Worte meinem Nebengespan zu, indes dieser sich die Hände rieb und mir bedeutete, daß dort eine Firma mit der Aufschrift „Buchdruckerlei“ prange; „komm und laß uns dahinein schauen, vielleicht gibt's dort etwas Besseres als Eugens Schlagwort“, sagte er.

Ich ließ mir's gefallen, und so schlüpfen wir uns denn heran.

Ein Prinzipälchen sah im Kreise seiner Lieben und zeigte seiner Ehehälfte den Abschluß der Leipziger Tarifverhandlungen; „hiermit ist mir ein Stein vom Herzen gefallen“, diese Worte konnten wir auf seinem Gesichte lesen, denn der sonst so Karistrene hatte ja auch Maßnahmen getroffen, einen eventuellen Streit mit Nichtvereinsmitgliedern zu begegnen. — „Wäge er sich nicht irren“, meinten wir.

Weiter fielen unsere Blicke in den Familienkreis eines andern Kollegen, welcher gerade dabei war, sein Tagebuch zu vervollständigen, das alle wohlwollenden Handlungen des Prinzipals von Jahren her aufwies. — Auch dieser Kollege mußte über die Arbeitszeit nicht zufrieden sein, denn er war verschlossener Natur und sein Gesichtsausdruck düstern. „Es wird auch für uns die Zeit der Rebanche kommen“, hörten wir ihn flüstern.

Wir hatten uns soeben in einer andern Druckerei eingeschlichen. Der Geschäftsführer brüllte mit seinem starken Sprachorgane wie ein Bär: „Ist denn die Zeitung noch nicht fertig“ usw. Stillschweigend standen 10—14 Mann an ihren Kästen, da derartige Auftritte zur Alltäglichkeit gehörten. Auch der Maschinenmeister, welchem die Wärfischen Tomplatten sämtlich verunglückt waren, hatte seinen Hering weg und so fiel der Donnerkeil auf einen schwindelhaften Lehrling, welcher über seine geringe Leistung getadelt und ermahnt wurde, mehr zu sehen, damit er sich der zuvor erhaltenen Zulage würdig zeige.

Wir wandten diesem Kunstimpel den Rücken, traurig gestimmt, daß hier die Schwindelucht, aber keine Nachsicht herrscht. — — — — —
Die größte Verwirrung schien jedoch die Tarifgeschichte bei denjenigen Prinzipalen hervorgerufen zu haben, welche schon im Gelde sitzen bis an die Ohren. Auf unsrer unaufhaltsamen Suche sahen wir einige dieser Prinzipale in einer Weinstube sitzen. Auch dort ging's hinein und wir hörten zu unsrer größten Genugthuung, daß die auf Kosten der Arbeiter reich gewordenen Herren sich über das unerhörte Verlangen der Gehilfen ausprägen.

„Wir armen Prinzipale — hie — hie — hie —“, sagte der eine kleine Herr mit dem Vollbarte, „wir werden alle bankrott, wenn wir die neunstündige Arbeitszeit bewilligen, wir können keine Sommerferien mehr machen — hie — hie — hie —, das geht auf keinen Fall.“ — „Ich glaube“, sagte ein anderer, „die Gehilfen sparen sich so viel Geld bei den hohen Löhnen, daß sie schließlich in den Karossen fahren und wir armen Prinzipale müssen dann, wie es jetzt umgehört der Fall ist, im Totenwagen fahren, das wäre ja eine schreckliche Zukunft.“

„Komm“, sagte ich zu meinem Nebengespan, „was wir suchen, sitzt hier nicht. Die Wohlthat für Arbeiter scheint überhaupt nicht zu finden zu sein.“
„Wollen's noch mal versuchen“, erwiderte dieser, „vielleicht finden wir doch bessere, denen wir uns anschließen können.“

Aber unsre Hoffnung sollte nicht in Erfüllung gehen, denn wir waren in ein Redaktionszimmer hineingefallen, in welchem man Ränke schmiedete, auf welche Weise der ganze Unterstützungsverein der Buchdruckergehilfen am besten unschädlich gemacht würde.

Ich zog meinen Freund tiefer in eine Ecke, denn derselbe hatte seinen Stod erhoben, als er die Worte hörte: „Wir müssen die Gehilfen zum Streit engagieren“, um einen dieser Schmiede auf die Finger zu klopfen.

„Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“, sagte ich, „hast wohl den Schluß des Leitartikels im Sonntagcorrespondent nicht gelesen. Wir lassen uns nicht zum Streit engagieren auf Wunsch der Prinzipale.“

Er folgte auch diesmal meinem Räte — jedoch als wir diese Schmiede verließen, rief er den Schmiedemeistern zu: „Aufgehoben ist nicht aufgehoben. Döblin, der General Vorwärts“ wird dem alten Blücher alle Ehre machen.“

Wir brachen für diesmal unsre Suche ab, um sie ein andermal fortzusetzen. — — — — —

„Mann, Mann, es wird Zeit“, rief meine Frau mich zur Besinnung. — — — — —
Mein Nebengespan stand bereits am Kasten, als ich ins Geschäft kam und so war es das erste was ich that, ich gab den Trau, wie im vorliegenden, unter allgemeiner Heiterkeit zum besten. Pasquino.

Nothelfer-Lied vom Medar.

Seit der langen Wochen diese Liegen wir nun auf der Lauer, Lassen's uns bei braunem Biere Wohl sein — wär's von ew'ger Dauer.
Großer Klingstart, o wie weise Sitest du an deiner Pleiße.

Saben wir doch keine Eile, Daß uns berg des Zimmers Enge; Sehen hat noch gute Weile, Drunten* hat man Geld die Menge.
Großer Klingstart usw.

Füttert uns — o Narrenstreiche —, Haha! solch dummer Krösche Wenig gibt's im Deutschen Reiche, Brechen sich ob uns die Köpfe.
Großer Klingstart usw.

Sorgen, daß man uns verpflege; Daß auch einer nur bedächte: Wenn am Schaffen uns was läge, Säß nicht jeder hier und zechte.
Großer Klingstart usw.

Gerne bleiben wir zur Stelle, — Heil'ger Feilz** nie verlässe Deiner Tasche Silberquelle, Zu dem lustigsten der Krüge.
Großer Klingstart, o wie weise, Sitest du an deiner Pleiße. ††

Korrespondenzen.

S. t. Berlin. (Vereinsbericht vom 14. Oktober.) Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden H. Schmitt um 9 1/4 Uhr eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls und der Bewegungstatistik teilte der Vorsitzende mit, daß die Situation im Allgemeinen unverändert ist; Kündigungen und Entlassungen, die eine Maßregelung involvierten, seien bis heute nicht zu verzeichnen gewesen; in verschiedenen Druckereien habe man wohl mit den Vertrauensmännern Verhandlungen geschlossen, jedoch waren dieselben nicht in der Lage, die verlangte Auskunft zu geben. Die Prinzipale befinden sich augenscheinlich in einer nicht sehr angenehmen Lage; der „Bund der Berliner Buchdruckerbesitzer“ hat am Montag eine Versammlung abgehalten, in welcher, wie es scheint, der Prinzipal Schölem scharf mitgenommen worden ist. Derselbe hatte sich als an der Spitze der Bewegung stehend geriert und das Gerücht verbreitet, am Sonnabend (10. Oktober) würden 400 Kündigungen von seiten der Prinzipale erfolgen; der Sonnabend ist aber ganz still vorübergegangen. — Aus den Fachzeitschriften verlas der Vorsitzende einen „Zur Lage“ überschriebenen Artikel der Zeitschrift und knüpfte daran einige Bemerkungen über die darin enthaltenen Unwahrheiten und Ueberhebungen, ferner einen Artikel aus dem Hamburger Echo zur Illustration der von seiten der Prinzipale angewandten Kampfmittel. Weiter teilte der Vorsitzende aus dem Vorwärts mit; daß in Oesterreich nun auch von seiten der Prinzipale die Tarifkündigung erfolgt sei; die Wiener Kollegen suchen sich trotz der Niederlage im Frühjahr wieder zu kräftigen, bereits ist eine Extratreue von 50 kr. pro Woche ausgeschrieben, um den thätigsten Widerstand leisten zu können. Ein weiterer Artikel des Vorwärts beschäftigt sich mit den Manipulationen der deutschen Prinzipale bezugs Heranziehung von „Nichtverbändlern“, auf die eine förmliche Jagd gemacht werde. — Hierauf unterbreitete der Vorsitzende der Versammlung einen Dringlichkeits-Antrag, nach welchem den noch nicht bezugsberechtigten konditionslosen Kollegen eine Unterstützung und den bereits bezugsberechtigten eine entsprechende Erhöhung der Unterstützung zu gewähren ist. Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen. — Unter Tarifangelegenheiten war ein Fall von Maßregelung und zwar aus der Schriftgießerei von Gurkch mitzuteilen; nach genauer Prüfung des Falles wurde die Maßregelungunterstützung beim Hauptvorstande zu beschließen beschlossen. — Der folgende Punkt der T.-D.: Mitteilung der Stiftungse“-Kommission usw., gab Anlaß zu einer längern Debatte, welche mit Ausnahme der Kommissionsvorschlüge endigte. Danach findet das Stiftungsfest am 28. November im Krollischen Etablissement statt. Der Kommission wurde ein Vorschlag von 500 Mark gewährt. Ohne Debatte wurde ein Antrag, kein Eintrittsgeld zu erheben, angenommen. — Der letzte Punkt der Tagesordnung wurde vertagt und hierauf die sehr zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

* Berlin. In Nr. 120 des Corr. ist die Notiz enthalten, daß die Reichsdruckerei z. J. ein Minimum von 27 Mk. zahle. Diese auch von verschiedenen hiesigen Tageszeitungen gebrachte Mitteilung bedarf insofern einer Berichtigung, als nicht eine allgemeine Lohnerhöhung, sondern nur faßt allen Gehilfen, welche bereits seit einem halben Jahr oder länger dort beschäftigt sind und die bisher den Minimallohn erhielten, eine sogen. „Leuerungszulage“ von 1,20 Mk. pro Woche seit dem 1. Oktober d. J. gewährt wurde. Alle neu Anfangenden erhalten nach wie vor das Minimum von 25,80 Mk. — Nach einzelnen Blättern ist in genannter Druckerei auch bereits eine 3/4-stündige Arbeitszeit „eingeführt“, die übrigens schon so lange besteht wie die Druckerei selbst und die nach unserer

* Im Thale, zu Stuttgart.
** Der Säckelwart der Prinzipale in Stuttgart.

Begriffen, d. h. einschl. der Pausen, eine zehnstündige ist, da es dem Personal (ausgenommen sind nur die Herren „Oberseker“ usw.) nicht gefastet ist, die „Fabrik“ — denn dazu hat sich die Reichsdruckerei jetzt herausgebildet — während der Mittagspause zu verlassen. Besonders „Eingeweihte“ glauben allerdings versichern zu können, daß von der Direktion eine Reduzierung der Arbeitszeit schon seit längerem ins Auge gefaßt sei, was sich ja auch wohl ohne Schmälerung des gewöhnlich bedeutend über eine Million betragenden Geschäftsgewinnes durch entsprechende Verkürzung der Pausen bewerkstelligen ließe. Damit wäre einem der hervorragendsten Wünsche des dortigen Personals Genüge geleistet und ihm das richtig gewährt, was die deutschen Buchdruckerprinzipale ihren Gehilfen bald bewilligen werden: die geforderte Arbeitszeitverkürzung, besser überlegt: eine Stunde mehr Freiheit, Sonne und Luft!

r. Gräfenhainichen, 15. Oktober. Vergangenen Sonnabend hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre diesmonatliche Vereinsversammlung ab. Nach Erledigung der ersten Punkte und des Rechenschaftsberichts pro III. Quartal, welcher die ansehnliche Summe von 1032,30 Mk. an Einnahmen nachweist, gelangte man zu Punkt II der Tagesordnung: „Bericht über die gegenwärtige Tarifsituation.“ Der Vorsitzende referierte in längerem Vortrage hierüber und hob namentlich das Vorgehen der Prinzipale einzelner Städte hervor, die durch viele Provinzialblätter N.-B. suchten. Auch unser Lokalblatt enthielt ein derartiges Inserat, welches indes keinen Erfolg nachweisen kann. Schließlich wird eine von der örtlichen Tarifsmission verfaßte Resolution: „Die Gehilfenschaft Gräfenhainichen erklärt sich mit den von unseren Gehilfenvertretern getroffenen Maßnahmen zur Durchföhrung des Tarifs und der neunstündigen Arbeitszeit vollständig einverstanden und verpflichtet sich, mit allen geeigneten Mitteln dafür einzutreten“, einstimmig angenommen und sofort von 50 Mitgliedern durch Namensunterschrift beurkundet. Sodann wird noch eine auf den eventuellen Ausfall bezügliche Resolution angenommen. Die Versammlung wurde mit einem kräftigen Hoch auf den U.-B. und den Neunstundentag geschlossen. — Möge der gute Geist in der hiesigen Kollegenchaft fortleben, dann können wir auch freudig dem Sieg entgegensehen. Unser Wahlpruch sei stets: Einer für Alle, Alle für Einen, denn: Einigkeit macht stark!

— Halle a. S. Am 10. Oktober fand hier eine gut besuchte Allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in welcher Herr Pirchsch über die Verhandlungen der Tarifsmission Bericht erstattete. Ich glaube den vor trefflichen Vortrag übergehen zu dürfen, kennen wir ja doch alle den Gang und das Resultat dieser Verhandlungen, welche den Starbinn unserer Prinzipale genugsam darthaten. — Nach Wrauch die hiesige Kollegenchaft enttäuscht und die Majorität der Versammelten hätte am liebsten sofort die Kündigung als entsprechende Antwort eingereicht, doch wußte unser Vertreter in so eindringlicher und sachlicher Weise von einem derartigen Schritt abzuraten, daß die Kollegenchaft sich vorläufig abzugeben bei dem alten Sprichwort „Aufgehoben ist nicht aufgehoben“ beruhigte. Folgende Resolution wurde nach längerer Diskussion angenommen: „Die heutige Versammlung hält die in der Sitzung der Tarifsmission eingenommene Stellung der Gehilfenvertretung für durchaus korrekt. Doch gibt dieselbe die Erklärung ab, daß sie an den gestellten Forderungen unbedingt festhalte und betraut die Gehilfenorgane mit den nötigen Maßnahmen zur Erreichung derselben.“ Nicht unerwähnt mag es bleiben, daß von einer Seite der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß die Gehilfenvertreter eigentlich nicht ganz korrekt gehandelt hätten, indem sie schließlich die 9 1/2 stündige Arbeitszeit proponierten, trotzdem sie für die 9 stündige zu stimmen beauftragt waren. — Alsdann beschäftigte sich die Versammlung mit dem Konflikt in der Druckerei von Knapp. In diesem bisher tarifmäßig zahlenden Geschäft wurde (noch während der Beratungen der Tarifsmission) an die Gehilfen das Anfinnen gestellt, eine Erklärung dahin abzugeben, daß sie sich bei einer etwaigen Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit nicht beteiligen würden. Hierbei spielten „ewige Kondition“, „Erhöhung des Lohnes“ und sonstige nützliche Dinge eine große Rolle. Trotzdem wurde eine solche Zusage unter Bezugnahme auf den z. B. noch bestehenden Tarif verweigert. Die Folge davon war, daß man den Kollegen bis auf zwei Mann, von denen man vielleicht geglaubt hatte, sie seien noch nicht recht „fest“, am vorigen Freitag kündigte. Letztere zwei dankten jedoch für diese „Auszeichnung“ und kündigten selbst. So sind denn 10 Kollegen (unter ihnen unser Gehilfenvertreter und der Bezirksvorsitzende) auf die Straße gesetzt, trotzdem sie meistens schon langjährige Konditionen im genannten Geschäft hinter sich haben. In betreff dieser Angelegenheit wurde, nachdem die Kollegen gewarnt waren, Arbeiten für genannte Drucker herzustellen, folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung verurteilt das Vorgehen der Firma Knapp hier selbst, ihr Personal, bevor ein

neuer Tarif vereinbart worden, zu maßregeln, auf das Entschiedenste und erblickt darin einen Bruch des jetzigen, mit den Prinzipalen vereinbarten Vertragsverhältnisses, aus welcher Thatfache sich von selbst die Freiheit des Handelns für die Gehilfenschaft ergibt. Den gemäßigten Gehilfen wird dagegen die kräftigste Unterstützung seitens der Halle'schen Kollegen zugesichert.“ — Die Versammlung wurde mit der Auforderung an die erschienenen Nichtmitglieder, baldigst dem U. B. D. B. beizutreten, geschlossen. — Auch Schreiber dieses kann es sich nicht veragen, an alle Kollegen die Bitte zu richten, festzusetzen, sich durch die anscheinende Verzögerung nicht abbringen zu lassen vom rechten Wege, ruhig zu bleiben und, wo und wie es immer sei, für unsere Forderungen zu agitieren.

[?] **Stuttgart.** Die Wogen der Aufregung, welche die Enttäufung über den Verlauf der Tarifverhandlungen aufgeworfen, haben sich wieder geglättet und ruhige Ueberlegung ist an Stelle des leicht begreiflichen Sturmes getreten. Man vermochte es hier nicht zu verstehen, weshalb nach Abbruch der Tarifverhandlungen nicht sofort „losgeschlagen“ werden sollte. Es war wirklich eine der stürmischsten und großartigsten Versammlungen, in welcher der von Leipzig zurückgekehrte Gehilfenvertreter Bericht erstattete, einer Zuhörerchaft gegenüber, welcher für diesen Abend nicht klar zu machen war, weshalb es nun einmal so und nicht anders sein könne. Bei vielen war das sonst unbefangene Urteil einem Vorurteile gewichen, für dessen Tragweite ihnen im Augenblicke selbst das Verständnis zu mangeln schien. Aber man darf nicht ungerecht sein! Es war eine Art heiligen Feuers, dem diese Aufregung entsprang; war man doch schon längst darauf gefaßt, für seinen Teil durch die That zu beweisen, was man sich in Versammlungen gelobt hatte! Es liegt in der Natur unsers Volksstammes, daß man das einmal Erfaßte auch durchführen will — koste es was es wolle — und das hat sich auch bei den Buchdruckergehilfen Stuttgarts im besten Lichte gezeigt und wird auch dann noch der Fall sein, wenn „die Schlacht endlich einmal geschlagen werden wird“. Schulter an Schulter mit den Kollegen Alldeutschlands, denn darum hat ja bekanntlich nur die Verzögerung stattgefunden, weil wir das, was einmal als unüberwindlich gilt, auch mit vereinten Kräften thun wollen. Es darf als unzweifelhaft erscheinen, daß die Stuttgarter ihren Mann stellen werden. — Man ist hier aufgebracht über die gehilfenseitige Propositio von 9 1/2 Stunden. Hundert Gründe lassen sich dafür ins Feld führen, daß der Krieg in der öffentlichen Meinung nur für die Partei als ein gerechter gilt, welcher er ausgegungen wird. Und uns ist der Krieg durch die schände-Ver-... wie uns die Prinzipale in Leipzig behandelt haben, ausgegungen gegen unsern Willen: wir wollten Frieden halten, das haben wir bei dem Reduzieren unserer Forderungen bewiesen; die Prinzipale aber wollen unsre Organisation, unser ein und alles, vernichten. Das Buchdruckerwerk wäre ungestört geblieben, wenn wir innerhalb der alten Tarifgemeinschaft uns verständig hätten; alles aber, alles, daß es nicht so kam, haben die renitenten Prinzipale zu verantworten! Weibe man deshalb bei der Wahrheit in Beurteilung der letzten Leipziger Ereignisse und bedenke insbesondere die ungeheure Tragweite, welche der den Krieg involvierende Beschluß der Tarifsmission auf alle Fälle in sich bergen mußte. Erleichterten Herzens können wir jetzt an besten Ausführung gehen — jetzt, wo jeder Einsichtige erkennen muß: es kann so nicht weitergehen. Dieser durch und durch faule Frieden schädigt das Buchdruckerwerk, das einer Aufreinigung bedarf, ehe sich wieder daran denken läßt, geordnete Verhältnisse an Stelle der durch Mangel an Einsicht von den Prinzipalen blindlings zerstörten Tarifgemeinschaft zu setzen.

— K. Würzburg, 13. Oktober. Die durch ganz Deutschland ziehende Begeisterung für die gerechte Forderung (Verkürzung der Arbeitszeit) der Buchdruckergehilfen hat auch hier in Würzburg seinen Widerhall gefunden. Wie aus einem Mund erschallt auch hier die Parole: „Neun Stunden Arbeit.“ Denn nur in der Verkürzung der Arbeitszeit ist eine Regelung unserer mißlichen gewerblichen Verhältnisse zu erblicken; nur durch sie kann manchem unserer Kollegen Gelegenheit geboten werden, sein bis dahin in Not und Elend gesüßtes Leben ein wenig menschenwürdiger zu gestalten; sie allein gewährt dem ewig Wandernden endlich einmal einen Ruheort und gestattet ihm, auch des Familienglüdes teilhaftig zu werden. — Eine am 27. September hier abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung, in welcher Herr A. Kiefer-München über die Tariffrage sowie Regelung der Spaltzuschläge referierte, war von etwa 100 Kollegen besucht, welche nachstehende Resolution einstimmig annahm: „Die heute Sonntag den 27. September tagende Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich solidarisch mit der deutschen Gehilfenschaft, indem sie nur in dem Neunstundentag eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erblickt und beauftragt den Gehilfenvertreter Herrn Kiefer-München, nur dann in weitere Verhandlungen mit den Prinzipalen sich einzulassen, wenn die

Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde in der Tarifsmissionsfassung angenommen wird. Der Lokalzuschlag solle um 7 1/2 Prozent erhöht werden. (Bemerkenswert zu dieser Versammlung ist die Saalverweigerung seitens des Gastwirthes vom Café Wien, in welcher die Versammlung abgehalten werden sollte; der Vorstand des hiesigen Kriegerebundes hatte dieselbe als eine politische erklärt und angekündigt, daß der Kriegerebund nach Abhaltung der Versammlung das Vereinslokal verlegen müsse, ebenso würde das Militär die Wirtschaft nicht mehr betreten dürfen und die Polizei kein Bier mehr holen.) Ueber die Versammlung der hiesigen Nichtmitglieder hat der Corr. schon berichtet. — Diese rege Theilnahme an den uns berührenden Fragen sowie die wahre Begeisterung, die hier herrscht, dürfte ein deutlicher Beweis sein, daß auch Würzburgs Buchdrucker tief durchdrungen sind von dem heiligen Eifer für die gerechte Sache und mit der deutschen Gehilfenschaft siegen oder ehrlich fallen wollen. Möge es unseren hiesigen Prinzipalen, welche es natürlich an Zusammenkünften ebenfalls nicht fehlen lassen, um das sonst so oft zerkaufte Band der Freundschaft und Kollegialität wieder zusammenzuweben, da es ja gilt, gegen die Gehilfenschaft ins Feld zu ziehen, zur Mahnung dienen, daß es ihnen nicht gelingen wird, die hiesige Gehilfenschaft mürrde zu machen; wenn der Kriegesruf ertönt, steht sie wie ein Mann da, im Vereine mit der deutschen Kollegenchaft kämpfend für ihre darbenenden Brüder, ihr Wohl, ihre Familie! Neun Stunden Arbeit ist auch ihre Devise und mit ihr wird sie siegen oder fallen.

Rundschau.

Die Preßmission der Westf. Freien Presse in Dortmund hat ihrem Personale, bestehend aus sieben Vereinsmitgliedern, vom Montage den 19. Oktober ab vorläufig die 9 1/2 stündige Arbeitszeit einschl. Frühstück- und Vesperpause bewilligt. Vom 1. Januar 1892 ab wird sie die 9 stündige Arbeitszeit einföhren. Wenn man die finanziellen Schwierigkeiten Verhältnisse, unter denen das Blatt seit seinem einjährigen Bestehen zu leiden hatte, in Betracht zieht, so ist das Vorgehen sehr lobenswerth! Ob die anderen hiesigen Druckereien es wohl nachmachen werden? Vielleicht die Stündige!

Den Buchdruckerbesitzer Rob. Gamel in Düren General-Angeiger verurtheilt das Gewerbegericht zu Aachen zu 100 Mk. Geldstrafe, weil er einen seiner vielen Lehrlinge zu Handlangerdiensten heranzog resp. seine Pflichten als „Lehrherr“ in größlicher Weise vernachlässigte, er bespelt u. a. den Jungen zu verschiedenen Malen bis 2 Uhr nachts im Geschäft. Die Strafammer nahm ihn noch in 3 Mk. Strafe wegen verweigerter Herausgabe der Papiere des Lehrlings. Wenn die Väter der Lehrlinge, wie im vorliegenden Falle, den betreffenden „Lehrherren“ etwas mehr auf die Finger sehen würden, so wäre wohl noch mancher zu bestrafen.

Am 9. Oktober hat sich in Wien der Ausschuß für das dort zu errichtende Gutenberg-Denkmal gebildet. Dasselbe beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung natürlich mit der Hauptaufgabe, wie das erforderliche Geld zu beschaffen sei. Es wurden hiernach vier Unteranschüsse gewählt, darunter einer für den nötigen Ramtam und einer für die Finanzen. So kann denn nun die Sammelei losgehen, die Mehmer sind bereit.

In Graz beauftragte ein Gehilfe einen Lehrling, 22 Exemplare des Vorwärts unter seine Lehrtameraden zu verteilen und dieser erfüllte den Auftrag. Das nennt man in Oesterreich Ueberbetreuung des Preßgesetzes. Der Lehrling hat 250 fl. und der Gehilfe 5 fl. zu zahlen. — Ein Gehilfe wird ebenfalls beauftragt. Der Vereinsobmann ersucht nun den betr. Geschäftsföhrender, die entstandene Differenz in Güte beizulegen durch Zurüdnahme der Kündigung oder aber zur Feststellung der Beschuldigung ein Schiedsgericht einzuberufen. Das nennt man in Oesterreich eine Ueberbetreuung des Vereinsgesetzes, eine Ueberföhrenheit des statutenmäßigen Wirkungsbereiches des Vereins und bestraf dieselbe mit dreitägigem Arrest.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Typographenbundes hat an sämtliche Sektionen ein Schreiben gerichtet, worin es dieselben um friedliche Einbindung der neunstündigen Arbeitszeit ersucht. Die Herren Stämpfli, Laak & Scheine in Bern haben dieselbe vom 12. Oktober ab eingeföhrt.

Arbeitsbewegung.

Der Auszustand der Schuhmacher in Barmstedt ist durch anderweite Unterbringung der Ausständigen beendet, aber nicht erledigt, da die Innungsmeister noch immer auf schriftliche Anerkennung ihres Arbeitsnachweises bestehen.

Von den ausstehenden Weißgerbern in Berlin sind noch 70 zu unterführen.

Aus dem Saarrevier wird gemeldet, daß die Löhne der Bergleute herabgesetzt werden sollen — bei den jetzigen Verhältnissen jedenfalls ein klüßes Unterfangen.

In Berviers ist der Zustand der Glasarbeiter infolge Uebereinkommens auf Grundlage der Lohnsätze von 1886 beendet. Die Ausständigen werden gruppenweise wieder eingestellt.

Geborben.

In Goslar am 3. Oktober der Invalide Heinrich Koll.

In Stuttgart der Seher Friedr. Prew aus Schwab.-Hall, 50 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

D. in München: Sie haben Ihren Wunsch dem Postamt in Würzburg kundzugeben und 50 Pf. Ueberweisungsgebühr beizufügen. — F. in Frankfurt a. M.: Wollen Sie vorstehendes beachten. Sie haben dies in Vera anzumelden. — St. in D.: 1,00 Mk. — F. v. R. in Frankfurt: 2,40 Mk. — Die Adresse des Sehers Theodor Babel aus Riga wird verlangt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Oberrhein. Diejenigen Mitgliedschaften und einzeln konditionierenden Mitglieder, welche noch mit Abrechnungen und Beiträgen pro 3. Quartal 1891 im

Rückstande sind, werden ersucht, solches sobald als möglich an den Gauassessor abzuliefern, damit die Gau-Abrechnung rechtzeitig fertig gestellt werden kann. R. Goldschagg in Freiburg i. B., D. Laubers Buchdrucker.

Bezirk Landsberg a. Warthe. Bei Konditionsangeboten aus Landsberg a. B. wie auch den übrigen Druckorten des Bezirks wolle man vorher Erkundigungen einziehen beim Bezirksvorsitzer Alb. Schmidt, Landsberg a. B., Mühlenstraße 10, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Wachen der Schriftsetzer Albert Appelt, geb. in Zawadzky in Oberschlesien 1863, ausgel. 1881; war noch nicht Mitglied. — J. Julien, Walbertssteinweg 20. In Dresden der Seher Friedrich Karl Teuscher, geb. in Leipzig 1857, ausgel. d. selbst 1876; war schon Mitglied. — R. Seyde, Königsbrüderstr. 40. In Karlsruhe die Seher I. Franz Lirich, geb. in Luxemburg 1860, ausgel. in Rubel (Belgien) 1878; 2. Emil Blach, geb. in Hirzau 1872, ausgel. in Calw 1890; und der Maschinenmeister 3. Karl Reimann, geb. in Dessau 1866, ausgel. d. selbst 1885; waren noch nicht Mitglieder. — Valentin Klepper, Waldhornstraße 55, III.

In Kiel der Seher Albert L. Lommen zu dem Kappeln (Schlei) 1870, ausgel. d. selbst 1887, der noch nicht Mitglied. — Th. Müllerschläger, Jungmannstraße 24.

In Oberhausen die Seher I. Joseph Palm, geb. in Sommerum 1871, ausgel. in Eusstrichen 1888; 2. Gustav Waltherr, geb. in Elberfeld 1872, ausgel. in Rheinberg 1891; waren noch nicht Mitglieder. — Friedr. Korbmacher in Duisburg.

In Oldenburg im Or. der Seher Joh. Rieten, geb. in Ems 1868, ausgel. d. selbst 1886; war noch nicht Mitglied. — J. Diermann, 2. Kirchhofstr. 1.

In Ravensburg die Seher I. Heinrich Kaus, geb. in Donaueschingen 1857, ausgel. d. selbst 1874; 2. Gottfried Schwarz, geb. in Rielingshausen 1850, ausgel. 1868; waren schon Mitglieder. — Karl Rnie in Stuttgart, Rosenstraße 37, Stfs. I.

Tirol-Vorarlberger Unterstützungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzufenden):

In Bregenz der Seher Fr. Jos. Siebmacher, geb. in Neuravensburg (Bürtenberg) 1868, ausgel. in Wangen i. A. 1887, letzte Kondition in Oppenheim (Rheinheffen); war noch nicht Mitglied. — Joseph Kemmer in Innsbruck, Götting 200.

Druckspaltene Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Aussagen die Seite 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Inserate in Fremdwärte beizufügen. — Auflage a. 3. 7000.

Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt u. Fachtscherei, Leipzig, Inselstr. 8.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 24. d. M., vormittags 11 Uhr sollen in Krippen bei Schandau (Sachsen) in Ostar Kindermanns Grundstück
 1 Band- und Decoupiersäge,
 1 große Papier Schneidemaschine, 71 cm Schnittlänge,
 1 kleine Papier Schneidemaschine, 50 cm Schnittlänge,
 1 Kegeldruckpresse,
 1 Steindruckpresse,
 4 Glättpressen,
 1 Korrekturabziehhapparat,
 1 Perforiermaschine,
 1 Reduktionsapparat,
 ca. 25 Zentner Schriftlettern und
 ca. 15 Zentner Druckpapier
 gegen sofortige Barzahlung durch den Unterzeichneten öffentlich versteigert werden. [130]
 Schandau, am 10. Oktober 1891.
 Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
 Schellig.

Gutenberg-Haus Franz Franke
 33 Maxstr. BERLIN W. Behrenstr. 7a.
 liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgeschäfte für Buchdruckereien.
 Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide-, Perforier-, Numeriermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Korrektur- Abziehapparate, Handpressen usw.

Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Die Sitzungen der Kommission finden jeden Donnerstag abends von 8 Uhr an und die Auszahlung der Unterstüzungen von 7 1/2 Uhr an im Restaurant Posthörnern, Querstraße, statt. Der Vorsitzende ist außer in den Sitzungen auch in seiner Wohnung, Leipzig-Thonberg, Reichenhainerstraße 114, I., mittags von 1/2 1 bis 1/2 2 Uhr und abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr sowie Sonntags vormittags zu sprechen. Tarifverletzungen usw. sind sofort schriftlich oder mündlich zu melden.
 Für die Kommission: Paul Schöps, Vors.

Rediger Stellen

bevorzogen, persönlich zu antworten, so teile ich denselben hierdurch mit, daß die Plätze besetzt sind. Für werthe Anerbietungen besten Dank. Ditto Bedemeyer. [160]

Gustav v. Hofe, schreibe Deinen Kollegen. Alfred Kneifel, Bützberg, Buchersche Druckerei. [158]

Um die Angabe der Adresse des Maschinenmeisters Heinrich Baumann aus Dsnabrück (wahrscheinlich auf der Reise) ersucht R. Stenzel, Geestemünde, Buchdr. d. Nordb. Volksst. [164]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: Die Wortteilungen des Buchdruckers. Von Max. Sint. 1 Mk. (Rein)

Ch. Lorilleux & Cie.
 16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
 gegründet 1818
 auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
 empfehlen ihre
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben
 anerkannt bester Qualität.
 Farbenproben und Preiscurate stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Ein Reproduktions-Photograph

speziell auf Holz für Xylographen, auch tüchtig im Aetzen, sucht Stellung. Offerten sub R. 555 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, erb. [159]

Tücht. Galvaniseur u. Stereotypneur

welcher in Schriftgießereien bereits gearbeitet hat, findet bei guter Bezahlung dauernde Kondition bei der Ersten ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft Budapest VI, Dessoßyogasse 32. [91]

Accidensleher

(verh.), in allen anderen Gattungen tüchtig, mit der Flachstereotypie wohl vertraut, sucht dauernde Kondition nach Berlin. Offerten erb. G. Tute, Potsdam, Heinrichstr. 4. [162]

Ein tüchtiger Werkleher

sucht bis 2. November dauernde Stelle in Süddeutschland oder der Rheinprovinz. Offerten erbittet derselbe unter F. 27 postl. Einschießen, Schwelz. [154]

Ein in allen vorkommenden Arbeiten tüchtiger Maschinenmeister

sucht sofort Kondition. Beste Offerten erbeten an G. Himmel, Freiberg, Schönegasse 5. [163]

Gerausg.: E. Döblin, Berlin. Verantwortl. Redakteur: A. Gash; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadelki & Hille, Leipzig.

Berlin.
 Donnerstag den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Allgemeine Buchdruckerverammlung
 im großen Saale der Volk-Brauerei, Tempelhofer Berg.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über die gegenwärtige Situation. 2. Verschiedenes.
 Kollegen! Da in dieser Versammlung event. Maßnahmen getroffen werden sollen, die für jeden Einzelnen von weittragender Bedeutung sind; so hoffe ich, daß alle Kollegen vollständig erscheinen werden.
 161 Mit kollegialischem Gruß G. Döster, Brossener Straße 29, II.

Frankfurt am Main.
 Donnerstag den 22. Oktober, abends punkt 8 Uhr:
Allgemeine Buchdruckerverammlung
 im Saale Zur Harmonie in Sachsenhausen (Eingang Dreieckstraße 54).
 Tagesordnung: 1. Bericht über die gegenwärtige Situation. 2. Verschiedenes.
 Sämtliche Kollegen Frankfurts sowie der umliegenden Druckorte werden zu dieser wichtigen Versammlung hiermit freundlichst eingeladen und um ihr Erscheinen dringend gebeten. [165]
 Die örtliche Tarif-Ueberwachungskommission.